

MEIN STUDIUM

Blues, Rock und Speckeier

REZZO SCHLAUCH: Der Grünen-Politiker arbeitete für kulinarische Genüsse auf der Baustelle

„Bue, Tübingen isch eng“ war der kurze aber, durchschlagende Kommentar meines Vaters, einst dort selbst Student, zur Frage meiner Uniwahl nach dem Abitur. So fand ich mich im September 1966 als 18-Jähriger in Freiburg wieder. In einer sturmfreien Dachbude, damals keineswegs selbstverständlich, bei meiner badisch-liberalen Studentenwirtin Frau Binder in der Christophstraße in Haslach für 90 DM im Monat.

Ohne den 1966 noch gänzlich unbekanntes Numerus clausus hatte ich die freie Auswahl. Gegen Bezahlung von 250 DM pro Semester schrieb ich mich in die juristische Fakultät ein. Nicht, weil ich davon überzeugt war oder gar eine Ahnung davon gehabt hätte, was da auf einen zukommt, sondern weil ich das Gefühl hatte, mit der Juristerei stünde mir später das breiteste Spektrum an Optionen offen.



Den Hauch einer Ahnung vermittelte dann beim „Einführungsabend für Erstsemester“ kein Geringerer als Horst Ehmke, damals Dekan der juristischen Fakultät, später Kanzleramtsminister (SPD), noch später Krimiautor und immer schon den schönen Dingen zugewandter Lebemann. Es ging überaus locker an diesem Abend in der Mensa zu vor einem überschaubaren familiären Kreis von Erstsemestern. Die seit je erkennbaren nervigen Jura-Prädikatsexamenstreber wurden eher kurz abgefertigt, umso längere Zeit verbrachte Horst Ehmke an den Tischen, an denen die damals noch dünn gesäten Studienanfängerinnen saßen und wo er zur geselligen, charmerenden Hochform aufblief.

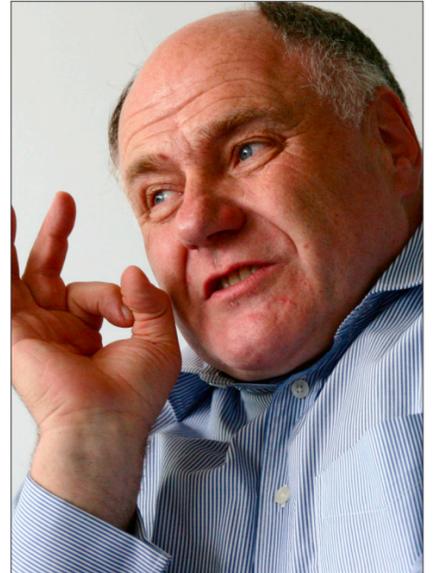
Nur Tage danach das Kontrastprogramm: derselbe lockere Dekan Ehmke zusammen mit seinen Kollegen zur Eröffnung des Semesters beim traditionellen Einzug der Dekane der Fakultäten mit Barrett auf dem Kopf und knöchellangen Ta-

laren, denen bekanntlich wenig später von studentischer Seite in Hamburg beginnend und sich bundesweit ausbreitend der Muff von tausend Jahren ausgetrieben wurde. Die Einführungsvorlesungen waren dann schon gar nicht mehr locker, staubtrocken und buchstäblich zum Davonlaufen...

Nächstliegend gingen wir auf den Münsterplatz, dem bis heute schönsten Blumen-, Obst- und Gemüsemarkt Deutschlands, zum deftigen Frühstück in Form der legendären Münsterplatz-Wurst für eine DM am Wurststand Hassler (für mich auch heute noch bei jedem Freiburgbesuch ein Muss). Im weiteren Umkreis auf den Schauinsland mit dem Zähringer Hof als Anlaufstation für Eier mit Speck im Pfännle, oder Anfang des Monats, wenn man noch etwas flüssiger war, zu köstlichen, frischen Forellen mit ein, zwei, drei Viertele „Auggener Schäf“ und einem Wirt, der seine „Schtudende“ spürbar mochte und sich heute noch freut, wenn man wieder kommt. Man lernte, so man dafür offen war, en passant das aristotelische gute Leben. Immer mit der harten Folge, dass ich mit dicken Schulden in die Semesterferien ging, um dann beim Teeren der Landes- und Bundesstraßen und beim Schraubensortieren die Kasse wieder einigermaßen ins Lot zu bringen.

Aber nach und nach kam was Neues, was Radikales, was Entscheidendes hinzu: Die elektrischen Blues und Rockgitarren des Dirty White Blues von John Mayall und Alexis Korner, den Vätern der Rolling Stones, peitschten durch das Audimax, öffneten mit ihren atemberaubenden, jaulenden Riffs völlig neue Dimensionen und bliesen zum Sturm auf die formierte Gesellschaft der 50er- und 60er-Jahre, die in ihren Grundfesten ins Bröseln kam. Die Konservativen mühen sich immer noch und immer wieder vergeblich, diesen Umbruch zu dämonisieren.

Dieser *Wind of Change* spielte sich in Freiburg – und wir befinden uns noch in



REZZO SCHLAUCH

► wurde am 4. Oktober 1947 in Gerabronn geboren. Er studierte Jura an den Unis Freiburg (1966-1968) und Heidelberg. Seit 1980 ist er Mitglied der Grünen, von 1984 bis 1994 saß er im baden-württembergischen Landtag, danach elf Jahre im Bundestag. Von 1998 bis 2002 war er Vorsitzender der Bundestagsfraktion Bündnis 90/Die Grünen, von 2002 bis 2005 Parlamentarischer Staatssekretär im Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit. Seit 2005 arbeitet Schlauch wieder als Anwalt in Stuttgart.

FOTO: WOLFGANG GRABHERR

der Vor-Wyhl-Phase – nicht nur in der Rock- und beginnenden Subkultur ab. Die Veränderungen manifestierten sich auch im Politischen! Unvergessen, und für mich persönlich ein Schlüssel meines weiteren politischen Engagements war das Rededuell von Rudi Dutschke und Ralf Dahrendorf am Rande des FDP-Parteitags 1968. Mein Herz schlug für Dutschke bei gleichzeitigem hohem Respekt für Dahrendorf, dem ersten und einzigen der „Etablierten“, der sich dieser neuen Herausforderung gestellt hat.

Fazit von vier Semestern Freiburg: Die Scheine blieben ungeschrieben, das Studium blieb liegen, aber das Fundament fürs Leben war gelegt. Und obwohl ich danach in Heidelberg anfang zu studieren und auch mein Examen baute, hab ich mein Herz an Freiburg verloren!